

## Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 4. 1900

9/4 900.

mein lieber Hugo, heute Vormittag habe ich Ihren Papa gesprochen, und ihn zu meiner Freude so vortrefflich aussehend und bei so guter Stimmung getroffen, wie nur einer sein kann, der morgen wieder aufsteht. Ich war gestern früh gleich nach meiner Ankunft bei Ihrer Mama und fand sie schon vollkommen beruhigt und hauptsächlich froh über die viele Sympathie von allen Seiten, die bei dieser Gelegenheit sich aussprach. Soweit ich (ohne Unterfuchung) das ganze beurtheilen kann, scheint mir eine organische Erkrankung <sup>v</sup>(des Herzens)<sup>v</sup> vollkommen ausgeschlossen; ich weiß nicht einmal, ob es richtig ist, von »Anfällen von Herzschwäche« zu sprechen; mir kommt der VAGUS als der schuldige vor, und als ich heute vor Ihrer Mama von VAGUS Neurose sprach, sagte sie, Dr. SCHANDLBAUER habe dieselbe Vermuthung ausgesprochen. Jedenfalls dürfen Sie so vergnügt und unbeforgt weiterleben als vorher. Allerdings kommt's mir sehr fraglich vor, daß Ihre Mama sich entschließen wird, Ihren Papa zu Ihnen nach Paris fahren zu lassen; das ist ganz begreiflich. Ich höre immer wieder, von Richard und von Ihrer Mama, daß Sie sich so wohl fühlen und mit Luft arbeiten, und so freue ich mich nicht nur auf Sie sondern auch auf das, was Sie mitbringen werden. Ich war auf meiner Reise eigentlich nur in den Stunden ziemlich gut dran, in denen ich geschrieben habe; – das Wetter war selten schön, nur in RAGUSA 3 klare Tage, aber da wars für RAGUSA und für Anfang April doch zu kühl. In Abbazia hat es ununterbrochen gegoffen; dort war ich viel mit Georg Hirschfeld zusammen, zu dem ich neue Sympathie gefaßt habe. Elly liebe ich aber noch immer nicht. Es war mir auffallend, wie viel ich auf meiner Reise geträumt habe; so lebhaft und bewegt wie nie, und meine Todte ist mir vier oder fünf Mal erschienen. Der sonderbarste von allen Träumen war der, daß ich träumte, ich hätte drei Träume gehabt, die mir den Tod vorhergesagt und erzählte jemandem diese 3 Träume, nach dem Aufwachen erinnerte ich mich nur an einen davon deutlich. – Ich bin noch immer an der langen Novelle, vor Oftern wird sie doch fertig, dann dictir ich sie; fange aber gleich was neues an, entweder eine kurze Geschichte oder dieses Sommerstück; – eigentlich hab ich ein Gefühl von Unerfchöpflichkeit wie nie zuvor, aber es ist mehr theoretisch, – macht mich nicht besonders glücklich. Ich empfinde meinen Verlust schwerer und ficher als je.

Leben Sie wohl und schreiben Sie mir bald ein Wort.

Von Herzen Ihr

Arthur.

Ich hoffe Sie haben meinen Brief <sup>v</sup>(aus Wien)<sup>v</sup> und auch die Karten aus Dalmatien bekommen.

Wien, 9. 4. 900.

Ordnung: Beide Blätter von Schnitzler mutmaßlich bei der Durchsicht der Korrespondenz 1929 mit Bleistift mit »9/4 900« datiert

▣ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 137–138.

<sup>23</sup> *viel ... Reife*] Er erwähnt mehrere davon im *Tagebuch* (1.4.1900, 4.4.1900, 5.4.1900, 6.4.1900).

<sup>25</sup> *ich hätte drei Träume*] siehe A.S.: *Tagebuch*, 6.4.1900

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 9. 4. 1900. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Ausgabe. *Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage*, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01031.html> (Stand 12. August 2022)